

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Bleibt in meiner Liebe!“

Wie vorausgeahnt fiel unser Lehrmädchen bei der Gesellenprüfung im Friseurhandwerk durch: nur Fünfer und Sechser. Was tun? Ich wollte sie nicht fallen lassen und setzte mich in der Handwerkskammer für sie ein: Sie sei zuverlässig, absolut vertrauenswürdig und sie würde es ganz gewiss noch schaffen. Um ihr mehr Selbstbewusstsein zu geben, lasse ich sie vor der Arbeit einen weißen Kittel anziehen, in dem sie hübsch aussieht. Um ihr Mut zu machen, erinnere ich sie daran, wie sie war, als sie zu uns kam: Damals brachte sie vor Schüchternheit kein Wort heraus, während sie jetzt fröhlich plappert. Um ihr die Angst zu nehmen, wenn ich ihr bei der Arbeit zuschauen, sage ich ihr: „Um dich zu loben, tue ich das und um gegebenenfalls einzuspringen, wenn du Hilfe brauchst.“ Als ihr Lehrmeister ist die Arbeit mit ihr ein wirkliches Training, um immer in der Liebe zu bleiben: Ich erkläre ihr eine Sache 5x, 10x, 15x, 20x und muss dann beim 21x dieselbe Geduld und Liebe aufbringen, wie beim ersten Mal. Das ist auch für mich eine Lernzeit und das Mädchen wird zu meiner Lehrmeisterin.

Kurt

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“

Ich lag schon Wochen auf der Intensivstation. Die kurze Besuchszeit und die Einsamkeit dort waren echt schlimm für mich. So auch diesen Morgen. Pünktlich um 7 Uhr drückte ich die Klingel. Statt des gewohnten Pflegers kam eine mir fremde Schwester und fragte nach meinem Wunsch. Wegen der Kanüle in der Luftröhre konnte ich nicht sprechen. „Sie möchten sicher die Kanüle abgesaugt bekommen,“ sagte sie. Ich nickte dankbar. Danach wusch sie mich, nicht nur 10 Minuten wie sonst, sondern 15...20...25, fast 30 Minuten. So lange hatte sich noch nie jemand mit mir beschäftigt. Ich war dankbar. Danach fragte sie mich: „Haben Sie schon mal die Abteilung gesehen?“ Ich verneinte. Noch heute frage ich mich, wie sie mich vom Bett mit den ganzen Anschlüssen in den Rollstuhl gesetzt hat. Nun fuhr sie mich durch die Intensivstation, erklärte mir alles und sagte dann: „So und jetzt fahren wir in die Sonne“. Sie stellte mich auf einen sonnigen Platz im Garten. Hier verweilten wir eine Zeit. Danach schob sie mich durch den Garten, pflückte ein paar Blumen und gab sie mir mit den Worten: „Die schenken Sie heute Abend Ihrer Frau“. Ein Plastikbecher diente als Vase. Mir kam das alles vor wie im Traum: Eine Schwester nimmt sich einen halben Morgen Zeit für einen einzigen Patienten! Ich habe sie nie wieder gesehen. Am Abend sagte mein Pfleger zu meiner Frau: „Ihr Mann war heute Blumen pflücken.“

Gregor

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

Pater Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 0 67 22 - 99 58 26

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau



3. Ausgabe

August 2015

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Am 16. Juli feierte unser P. Elias Wehr mit vielen Freunden seinen 80. Geburtstag. P. Elias stammt von der Mosel, war bis zu seinem 50. Lebensjahr Zahnarzt und wurde dann erst Franziskaner und Priester. Wir haben ihm zwei Fragen gestellt. Die erste: „P. Elias, für was in diesen 80 Jahren Deines Lebens bist Du am meisten dankbar?“ Seine Antwort: „Ich habe viele Gründe, dankbar zu sein. Ein Ereignis ist mir aber besonders in Erinnerung: Ich war in einer lebensbedrohlichen Situation, aus der ich keinen Ausweg wusste. Da fiel mir – ich weiß nicht mehr wie – ein kleines Büchlein in die Hände, das mir das Leben rettete: Das goldene Buch des hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort. –Die Weihe an Jesus durch Maria. Es war ein Damaskuserlebnis, eine Lebenswende.“

Und die zweite Fragen an P. Elias: „Was ist heute, an Deinem 80. Geburtstag, Deine größte Bitte an Gott?“

Seine Antwort: „Wir leben in einer einschneidenden Umbruchsituation. Es steht nicht immer gut um unsere Gesellschaft, um die Kirche, um die Orden. Ich glaube, dass uns Jesus in dieser Bedrängung nicht allein lässt. Er kommt, klopft bei uns an, will bei uns wohnen, will uns den rechten Weg weisen. Ich bete darum, dass ich wachsam bin wenn er kommt und anklopft und bei mir wohnen will.“



DER HEILIGE DES MONATS

Klara von Assisi (11.8.)

Chiara, wie sie mit ihrem italienischen Namen hieß, wurde 1194 als erstes Kind eines adeligen Ehepaares in Assisi geboren. Kindheit und Jugend Chiaras waren von drei Ereignissen geprägt: Zweimal musste die Familie wegen der Aufstände des Bürgertums gegen den Adel fliehen.

Dann: Mit dem Aufkommen der Geldwirtschaft und der damit verbundenen Verarmung großer Bevölkerungsteile, gab es eine Flut von Armen, die die Straßen der Stadt überfluteten. Das sehr sensible Mädchen Chiara litt unter dieser sozialen Ungleichheit, entwickelte ein starkes Gespür für die Armen und verzichtete auf eigene Speisen, um sie heimlich den Armen zu geben. Und schließlich das, was ihr Leben für immer prägen sollte: Franziskus!

Gleichsam mit angehaltenem Atem verfolgte sie die totale Umwandlung des reichen, lebenslustigen, ehrgeizigen, ruhmstüchtigen, leichtsinnigen und sehr von sich eingenommenen Jugendführers in einen radikalen Nachahmer Jesu. Sie erlebte mit, wie Franziskus in Anwesenheit des Bischofs, des Vaters und aller Stadtbewohner sich aller Kleider entledigte und völlig ohne Geld, ohne Mittel und jegliche Sicherheit ein Leben inmitten der Armen und Aussätzigen führte. Das wollte auch Chiara. Mit 17 Jahren war sie zu einem außergewöhnlich hübschen Mädchen herangewachsen, von vielen Männern begehrt. Onkel Monaldo, nach dem Tod des Vaters die Autorität in der Familie, hatte für Chiara einen adeligen jungen Mann ausgesucht, der alles bot, was sich ein junges Mädchen erträumte: Reichtum, schöne Kleider, Schmuck, Ansehen, Sicherheit und ein guter Vater ihrer Kinder. Chiaras Herz aber war schon von einem großen Ideal besetzt: von Jesus. Wie Franziskus wollte auch sie ihm radikal ähnlich werden. Mit einer Freundin traf sie sich über ein Jahr lang heimlich mit Franziskus, der ihr Mut machte, einen Schritt und einen Schnitt zu tun, der für ein Mädchen damals völlig undenkbar war: In der Nacht, nach dem Palmsonntag 1212 floh sie aus ihrem Elternhaus und tauschte in Gegenwart des Franziskus und seiner ersten Brüder ihre schönen Kleider mit einem armen Bettelgewand. Kurz darauf folgte ihr – ebenfalls durch nächtliche Flucht – ihre 15jährige Schwester Katharina. Die zornige Gewalt des Onkels Monaldo prallte an der Entschiedenheit der beiden Mädchen ab. Er musste zusehen, wie binnen eines Jahres auch die jüngste Schwester Beatrice, die Mutter und alle Kusinen Chiara folgten und mit vielen anderen Mädchen und jungen Frauen ein Leben der Liebe zu Jesus in radikaler Armut, innigem Gebet, Handarbeit und gegenseitiger Liebe führten - bis heute.



DIE GLAUBENSFRAGE

„Warum gibt es das Leid in der Welt“

Teil I: Der Ursprung des Leids

Über diese Frage sind viele Bücher geschrieben worden, deren Kernantwort ist: „Weil Gott dem Menschen die Freiheit gegeben hat.“

Die Freiheit ist die höchste Gabe, die Gott dem Menschen gegeben hat. Er gab dem Menschen damit ein Stück seiner selbst. Es ist die Freiheit, durch die wir Gott ähnlich sind, die wir aber auch missbrauchen können, um statt des Guten das Böse zu wählen. Das Böse, das Leid, die Sünde, der Tod kommen also durch unsere Freiheit, wenn wir sie benützen, um uns von Gott und seinen Geboten loszusagen und statt dessen unserer Lust und eigenem Willen zu folgen. Das ist das, was die Bibel durch die Erzählung des Sündenfalls der ersten Menschen sagen will: Durch das Misstrauen Gott gegenüber und durch ein Leben nach der eigenen Lust kamen Tod, Leiden, Mühen, Schmerzen in die Welt. Der Acker trägt Dornen. „Aber,“ wendet jemand ein, „was kann ein kleines, unschuldiges Kind dafür, wenn Erwachsene ihre Freiheit missbrauchen und das Böse tun?“ Das ist eine berechtigte Frage, und das ist wirklich ein Geheimnis. Das Geheimnis besteht vor allem darin, dass die Menschheit in einem untrennbaren Zusammenhang steht, nicht nur die Menschen untereinander, sondern auch die Menschheit mit der geschaffenen Natur, in der sie lebt. Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

Ein Bauer mit einem wunderbaren Bauernhof und einer glücklichen Familie wird plötzlich zum Trinker und kümmert sich nicht mehr um Haus und Hof und seine Familie. Was geschieht? Nicht nur der Bauer selbst verkommt, sondern auch seine Familie und sein Hof, Felder und Tiere werden in Mit-Leidenschaft gezogen.

So ist auch der Tsunami eine Folge des Sündenfalls im Paradies. Bernanos sagt im „Das Tagebuch eines Landpfarrers:“ „Wenn Gott uns eine klare Vorstellung von der unlöslichen Verbundenheit gäbe, die uns im Guten wie im Bösen aneinander kettet, könnten wir nicht mehr weiterleben.“

Marc Twain drückt das in seiner Erzählung über Adam und Eva so aus: Adam sitzt inmitten der Tiere – Löwen, Schafe, Bären, Kühe, Pferde...., - die alle einträchtig weiden. Plötzlich eine große Unruhe unter den Tieren und der Löwe springt das Pferd an. „O je,“ denkt Adam, „Eva hat den Apfel genommen.“

